



Suum cuique

ALEXANDERBLATT

Mitgliederzeitung der
Kyffhäuser-Kameradschaft Alexander



Ausgabe 2/2025 12. Jahrgang
Mitglied im Kyffhäuserbund e.V.



Bild: Archiv des Landesverband Berlin

Volkstrauertag, der Tag des Gedenkens
Historische Bilder aus dem Kyffhäuser-Landesverband Berlin,
Seite 1
Volkstrauertag der KK Alexander, Seite 6

Mal auf ein Wort! Die Kolumne

Und wieder begehen wir den Volkstrauertag. Ich habe diesbezüglich ein wenig im Bilderarchiv unseres Landesverbandes „gewühlt“ und das Titelbild gefunden, das etwa aus dem Jahr 2005 stammt. Zu erkennen an meiner schlanken Statur (ganz rechts).

Bei den Durchsichten des Materials erinnerte ich mich noch recht gut an die Veranstaltungen und als ich die Kameradinnen und Kameraden näher ansah, fing ich an zu überlegen, was aus dem- oder derjenigen geworden ist.

Und dann realisiert man die zeitlichen Dimensionen, den Abstand der Bilder zu heute, die teilweise über 30 Jahre betragen und erkennt, dass einige schon zur großen Armee gerufen wurden.

Der Lauf der Zeit, der Lauf der Geschichte.

Mit der zweiten Ausgabe befassen wir uns mit dem Volkstrauertag historisch und auf der Ebene des Kyffhäuser-Landesverband Berlin e.V.

Eine interessante Geschichte, die uns zum Frieden und Versöhnung mahnt! Aber auch weitere Berichte sollen wieder für Freude und Humor sorgen.

Ich wünsche wieder viel Spaß beim Lesen und verbleibe mit kameradschaftlichen Grüßen

Ihr/Euer Heiko Leistner

Volkstrauertag, der Tag des Gedenkens und der Versöhnung

Die Bilder aus dem Archiv des Landesverbandes sprechen ihre eigene Geschichte. Als ich sie durchblättern tu, fallen mir die Teilnehmer und die Anzahl der angetretenen Kameradinnen und Kameraden ins Auge, wie sie sich mit den Kränzen und Kameradschaftsfahnen aufgestellt haben, um in wenigen Momenten zu den Ehrenmalen zu gehen.

Mir fällt aber auch auf, dass es pro Jahr weniger werden. Warum? Sterbefälle und teilweise auch Austritte haben die Zahl der Teilnehmer dezimiert. Aber in allen Bildern ist der Ernst, die Würde zu erkennen, die die Zeremonie des Gedenkens begleitet.

Ursprung des Volkstrauertages

Der Volkstrauertag wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs vorgeschlagen. Am 5. März 1922 fand die erste Gedenkstunde im Reichstag statt. Der Volkstrauertag wurde erstmals am 1. März 1925 begangen. Am Vortag war der erste Reichspräsident Friedrich Ebert verstorben. Am 10. Juni 1925 nahm der Reichstag formal den Antrag auf gesetzliche Erklärung des Sonntags zum „Volkstrauertag für die im Weltkriege

Gefallenen“ an. 1926 wurde dann entschieden, den Volkstrauertag regelmäßig am Sonntag (fünfter Sonntag vor Ostern) zu begehen. Überall fanden Gedenkfeiern für die deutschen Gefallenen des Ersten Weltkriegs statt.

Volkstrauertag am Alexander-Denkmal

Ein Bild (Bild: Archiv des Landesverband Berlin) aus dem Jahr 2005. Ich in „verdeckter Mission“ am Alexander-Denkmal. Was man nicht sieht, allerdings auf dem Titelblatt, ist meine Kopfbedeckung. Ein dunkelblaues Barett mit dem silbernen Kyffhäuserbundabzeichen. Ich frage mich warum ein Barett und keine Schirmmütze? War diese vielleicht zu der Zeit für mich noch zu *spießig*? Und wer ist der Kamerad an meiner rechten Seite? Ungeklärte Fragen. Auffällig ist auch, dass am Denkmal ein Tannengesteck mit Kranzschleifen abgelegt wurde. Erste Sparmaßnahmen? Fragen über Fragen und das nach 20 Jahren.



Gefallener uns Mut und Kraft zu segensreicher Arbeit an unseres Volkes und unseres Vaterlandes Zukunft erwachsen [kann].“ Viele Redner und Kommentatoren knüpften anlässlich des Volkstrauertages an die „Burgfriedenspolitik“ und das euphorische „Augusterlebnis“ zu Beginn des Ersten Weltkrieges an: „Was wußten sie von Klassenhaß, der heute unser Volk zerfleischt? Nicht rechts, nicht links gerichtet waren sie, sondern alle nur deutsche Brüder.“ In Erinnerung an den Krieg sollte neben dem Appell an die Einigkeit des Volkes auch die Botschaft vermittelt werden, dass es nun gelte, alles für das Wohl Deutschlands zu opfern und seine eigenen Ansprüche zurückzustellen. So sprach der Hamburger Pastor Jähnisch auf der zentralen Gedenkfeier auf dem Ohlsdorfer Friedhof 1926: „Unsere Toten mahnen. Und darauf kommt es an. Horche

jeder auf den Geist der Toten und bekenne sich zu ihnen: Selber riebst du einst in Kugelgüssen: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“

Diese Zielsetzung und die zum Teil offen republikfeindlichen Reden auf den Kundgebungen schwächen die Identifizierung großer Teile der Bevölkerung, insbesondere der Anhänger der Republik sowie der Kommunisten, mit dem Volkstrauertag. So betitelte die kommunistische Zeitung *Der Abend* aus Hamburg einen Kommentar mit der Überschrift „Volkstrauertag – Kriegsgetzertag.“ Doch auch diese Gruppen versuchten wie der Volksbund, über ihre Äußerungen das kollektive Gedächtnis und die Identität der Deutschen zu beeinflussen. Sie nutzten den Volkstrauertag für wiederholte Appelle zur Friedensbereitschaft: „Wir geloben, alles

Diskussion über den Sinn

Der Volksbund verband mit dem Volkstrauertag die Zielvorstellung, eine bei allen Deutschen einheitliche Erinnerung an das Leid des Krieges zu bewirken und so die Deutschen „über die Schranken der Partei, der Religion und der sozialen Stellung zusammen[zu]führen [...], auf daß aus den Gräbern unserer fast zwei Millionen

daran zu setzen, daß sich ein solcher Krieg nicht wiederholt“, sprach bei der Hamburger Trauerfeier 1928 ein Vertreter der Jungdemokraten. Und die *Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener* erklärte 1927: „Mögen diese Toten [...] die Saatkörner sein, die der Welt den ersehnten ewigen Frieden geben.“

Wie unterschiedlich auch die Zielvorstellungen der einzelnen Gruppierungen waren, alle nahmen für sich in Anspruch, den „Geist“ bzw. die „Botschaft“ aller Gefallenen zu kennen und für die Gegenwart interpretieren zu können. Auf diese Weise wurde das Ziel, an diesem Tag alle Deutschen in der Trauer zu einigen, jedoch verfehlt. Deshalb blieb auch die aktive Beteiligung an den



Feierlichkeiten zu den Volkstrauertagen weitgehend auf Mitglieder des konservativen und nationalliberalen Milieus beschränkt. Das linke Milieu zeigte sich zunehmend distanziert bis ablehnend und auch das linksliberale Milieu äußerte sich kritisch über die republikfeindlichen Töne und das Hochhalten der Kriegsbegeisterung vom August 1914. Indessen bestritt keine Gruppierung die generelle Notwendigkeit, an die Gefallenen und die Opfer des Ersten Weltkriegs zu erinnern. Der Erste Weltkrieg galt allgemein als einschneidendes Ereignis in der Geschichte Deutschlands.

Störfaktor

Bei diesem Bild (**Bild: Archiv des Landesverband Berlin**) bekomme ich heute noch eine Gänsehaut. Im Bild sehen wir den damaligen Vorsitzenden der Kyffhäuser-Sportschützen-Kameradschaft Spandau e.V., Kamerad Hans Joachim Pieper, im Jahr 2008, dem Jahr als linksgerichtete Kräfte versuchten, die Zeremonie auf dem neuen Garnisonfriedhof am Berliner Columbiadamm massiv zu stören.

Was ich bis heute noch in Erinnerung habe, ist die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt an den

Veranstaltungen der Traditionsverbände auch die Bundeswehr nebst Abgeordneten der Reservistenkameradschaften, teilnahmen. Als Sammel- und zentraler Redeplatz diente das *Luckner-Kreuz*, wo sich die Teilnehmer sammelten und die Kränze ablegten. Dabei fiel mir seit einigen Jahren auf, dass auf den Kranzschleifen Parteinamen von den Republikanern, DVU oder NPD standen und auch bekannte, dem rechten Spektrum zuzuordnenden, Burschenschaften Aufstellung nahmen.

Heldengedenktag in der Zeit des Nationalsozialismus

Nach dem Tod des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 2. August 1934 übernahmen die Nationalsozialisten den Volkstrauertag und legten ihn als staatlichen Feiertag am zweiten Fastensonntag fest.

Durch direkte Intervention des Präsidenten des Volksbundes, Siegfried Emmo Eulen, bei Propagandaminister Joseph Goebbels wurde der Volkstrauertag 1934 in Heldengedenktag umbenannt und sein Charakter vollständig geändert (**Bild Mitte: 1935/Quelle: wikipedia**). Nicht mehr Totengedenken sollte im Mittelpunkt stehen, sondern Heldenverehrung. Träger waren die Wehrmacht und die NSDAP. Die Flaggen wurden nicht mehr wie bislang auf halbmast gehisst, sondern *vollstock* gesetzt. Goebbels erließ die Richtlinien über Inhalt und Durchführung. Die Propagandawirkung des Tages wurde so hoch eingeschätzt, dass alle entscheidenden Schritte der Kriegsvorbereitung bis einschließlich 1939 auf ein Datum in unmittelbarer Nähe zum Heldengedenktag gelegt wurden:

- 7. März 1936: Remilitarisierung des Rheinlands einen Tag vorher
- 12. März 1938: Einmarsch deutscher Truppen nach Österreich einen Tag vorher
- 15. März 1939: Zerschlagung der Tschechoslowakei



Konsequenz

Als Konsequenz aus diesem Vorfall wurde die Gedenkveranstaltung der KK Alexander einen Tag, auf dem Samstag, vorverlegt, um in Ruhe am Denkmal zu gedenken.

Ob bei Sonnenschein oder Regen, die Kameradinnen und Kameraden standen in Treue fest und genossen die Ruhe, die an diesen Tag herrschte.

Am 11. November, diesmal war es ein Freitag, fand sich die damalige Vorsitzende Erika West zum letzten vor dem Denkmal ein, um ein kleines Gesteck abzulegen. Im Januar 2012 traten sie, sowie der Kameradschaftsschießwart Hans Joachim Pieper, aus gesundheitlichen Gründen, von ihren Ämtern zurück.

Nach dem zweiten Weltkrieg

Anfang der 1950er-Jahre schien es eine Einigung zu geben, den Volkstrauertag an das Ende des Kirchenjahres auf den vorletzten Sonntag vor dem ersten Advent zu verlegen; diese Zeit wird theologisch durch die Themen Tod, Zeit und Ewigkeit dominiert. Dazu wurden ab 1952 in den Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland Gesetze über die Feiertage erlassen. Da der Volkstrauertag immer auf einen Sonntag fällt, ist er jedoch in keinem Bundesland ein gesetzlicher Feiertag.

In einigen Ländern heißt er *Gedenk- und Trauertag*. In den meisten Bundesländern wird der Volkstrauertag lediglich als zu schützender Tag erwähnt, ohne auf seine Inhalte einzugehen. Eine Ausnahme bilden Hessen, das den Volkstrauertag als *Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus und die Toten beider Weltkriege* benennt, sowie Hamburg, das den Senat ermächtigte, „einen Tag des Jahres zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus und die Gefallenen beider Weltkriege zu bestimmen“.

Die neuen Bundesländer schützen den Volkstrauertag seit Anfang der 1990er-Jahre in ihren Feiertagsgesetzen, ohne seinen Inhalt weiter anzugeben.

Das Gedenken der KK Alexander heute

Seit 2014 wird die Tradition wieder durchgeführt, wobei sie einmalig zu Covid-19 Zeiten ausfiel.

Wichtig bleibt, den gefallenen Soldaten des *Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1* sowie den Opfern von Krieg und Vertreibung würdig zu gedenken. Nicht vergessen werden die Opfer, die wegen ihres Glaubens oder ethnischer Herkunft umkamen. Ihnen zu gedenken ist ein wichtiger Bestandteil der KK Alexander und ihren Vorgängervereinigungen.

Der Volkstrauertag selbst mahnt uns auch, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg und Gewaltherrschaft ausgehen darf und wir in Frieden und Freiheit leben.

Volkstrauertag 2025

Auch wenn der Regen es nicht gnädig meinte, vor dem Alexander-Denkmal trafen sich auch in diesem Jahr Kameraden der KK Alexander und KK Henning von-Tresckow, um den gefallenen Soldaten des *Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1* ehrenvoll zu gedenken

Der Vorsitzende
(Bild/Bildquelle:
Joachim Desens)
hielt eine kurze
Rede, ehe er eine
Kerze zum
Gedenken
entzündete und
eine Minute des
Schweigens
einlegte. Auch in
heutiger Zeit an die
Gefallenen und
Opfern von Krieg
und
Gewaltherrschaft
zu erinnern ist ein
wichtiger Fakt und



Tradition!

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):
Heiko Leistner
Überarbeitung/Redaktion und
Gestaltung: H. Leistner
Wotanstraße 12, 10365 Berlin
KyffhaeuserKamAlexander@yahoo.de
Besuchen Sie uns auf *facebook*